

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 64 (1991)

Artikel: Wirtschaftliche und soziale Verhältnisse im Schwarzbubenland während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts
Autor: Walliser, Peter
Kapitel: 4: Spar- und Kreditwesen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-325110>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nigung in Breitenbach einen regionalen Viehmarkt ein⁷⁷. Damals befasste man sich an einer grossen Versammlung in Nunningen mit dem Katasterplan und dem stets aktuellen Problem des Brandschutzes⁷⁸.

Es war also nicht so, dass Oliv Jecker der Mann gewesen wäre, den «schon früh der Gedanke beschäftigte, wie die bescheidenen, vorwiegend von einer kleinbäuerlichen Landwirtschaft abhängenden Erwerbsverhältnisse des Bezirkes verbessert werden könnten», wozu er sich an Albert Borer (seit 1892 Oberamtmann) gewandt habe⁷⁹. Der Laufener-Thiersteiner Verein bemühte sich schon seit 1860 in diesem Sinne, als Oliv Jecker noch gar nicht geboren war.

Auch ohne den halbamtlichen Kantonalverein verstand es die interkantonale Organisation, den Staat Solothurn in Trab zu setzen, dies vor allem in nichtbäuerlichen Belangen, wie z. B. in der heissen Frage des Ausbaues der Passwangstrasse (S.177f.). Regelmässig preisen die regierungsrätlichen Rechenschaftsberichte die Leistungen des Kantonalvereins. Von den Vereinen aus Dorneck und Thierstein hiess es 1872, man habe von diesen «gar nichts vernommen»⁸⁰. Dort hätten «früher drei recht rührige Vereine bestanden», die nun «seit Jahren eingeschlafen seien»⁸¹. Expressis verbis ist 1876 zu lesen: «Mit Ausnahme von Dorneck-Thierstein bestehen in allen Amteien landwirtschaftliche Vereine.»⁸² Noch 1877 sei «keine Änderung eingetreten»⁸³. Der «Bezirksverein» Leimental hatte 1884 einen Obstbaukurs durchgeführt, wie eigens erwähnt wird. Aber vom 25jährigen Bestand des «schwarzen» Vereins wird nichts gesagt⁸⁴. Unter den acht Sektionen des Kantonalverbandes werden 1892 jene von Dorneckberg, Leimental und Thierstein genannt⁸⁵.

4. Spar- und Kreditwesen

Im Schwarzbubenland war es um das Kreditwesen, namentlich den Bodenkredit für Landwirtschaft und Gewerbe, denkbar schlecht be-

⁷⁷ SL 1867, 135, 9. Nov. – BB 1867, 45, 9. Nov.

⁷⁸ BB 1867, 12, 23. März.

⁷⁹ *Karl Flatt*, 144.

⁸⁰ RB 1872, 6f.

⁸¹ RB 1872, 20f.

⁸² RB 1876, 6.

⁸³ RB 1877, 126.

⁸⁴ RB 1884, 66f.

⁸⁵ RB 1892, 69.

stellt⁸⁶. Zwar fehlte es nicht an der nötigen rechtlichen Ordnung im Grundbuch- und Hypothekarwesen. Das Solothurnische Civilgesetzbuch von 1841–1847 bot insbesondere in diesen Bereichen die besten Voraussetzungen und war in der ganzen Schweiz führend. Das solothurnische Hypothekarrecht gehörte anerkanntermassen zu den bestgeordneten Europas⁸⁷. Ohne Kreditinstitute konnte dieses schöne Recht seinen wirtschaftlichen Zweck nicht erfüllen. Längste Zeit fehlte im Schwarzbubenland eine Kreditbank. Notgedrungen musste man versuchen, sich selber zu helfen, etwa bei Privaten. Das Misstrauen gegenüber öffentlichen Kassen war gross. Als 1838 die Kantonal-Ersparniskasse ihren Betrieb aufnahm, brachten es die beiden Bezirke im ersten Halbjahr nur auf fünf «Gutscheine»; 1838–1839 gab es erst 8 Einleger, von denen 7 aus Witterswil stammten. Noch während Jahren verharrten die Schwarzbuben in ihrer ablehnenden Haltung und begannen erst allmählich, die Vorteile einer Sparkasse einzusehen⁸⁸. Die seit 1857 bestehende «Solothurnische Bank» kümmerte sich nicht um die Kleinlandwirte und schon gar nicht um «ultramontane» jenseits des Berges. Im ganzen Kanton klagten die Bauern über die obligatorische Amortisationspflicht; nötig sei endlich eine Hypothekarkasse ohne Abzahlungszwang. Gerade dieser Punkt war ein wichtiges Begehren im wilden Verfassungskampf von 1867. Die «graue» Opposition – für sie war Augustin Sanner für das Schwarzbubenland führend – erzwang geradezu dieses Bankinstitut, das schon 1869 verwirklicht wurde. Aber auch die Hypothekarkasse funktionierte nicht. Das Grundpfandgeschäft lag arg darnieder. Von Anfang an wurde die Leitung der neuen Bank nach politischen statt nach fachlichen Eignungen bestellt. Dies galt auch für den zweiten Direktor dieser Bank, Bonaventura Baumgartner, der während zwanzig Jahren Präsident des kantonalen landwirtschaftlichen Vereins war und dennoch die wesentlichen Bedürfnisse der Bauern nicht sah. Baumgartner zog 1861 wieder in die Regierung ein und wurde durch Leo Niggli abgelöst, «die ungeschickteste

⁸⁶ Über die Kreditnot im landwirtschaftlichen Sektor vgl. *Simon Kaiser* in: SL 1866, 43, 10. April. S. Kaiser war von 1857 bis zur Betriebsaufnahme der Solothurner Kantonalbank 1886 Direktor der Solothurnischen Bank. – *Hermann Büchi*, 187.

⁸⁷ *Peter Walliser*, Der Gesetzgeber Johann Baptist Reinert und das Solothurnische Civilgesetzbuch 1841–1847, Olten 1948, 175 ff., 531 ff. – Beispielsweise erklärte Albert Brosi noch 1892: «Wir besitzen die besten Hypothekenbücher der Schweiz» (KRV 1892, 20).

⁸⁸ *Peter Walliser*, Gründungsgeschichte der solothurnischen Ersparniskassen, III: Die Entstehung der soloth. Kantonal-Ersparniskasse, in: «Der Morgen», Olten 1945, 240, 15. Okt.; 249, 25. Okt.

Wahl». Der neue Direktor war erst 25 Jahre alt⁸⁹, aber ein zuverlässiger Parteimann, der in den 80er Jahren das Kreditinstitut in eine wahre Katastrophe stürzte.

Schon 1867 setzte sich Augustin Saner im Landwirtschaftlichen Verein Laufen-Thierstein für die Schaffung einer *Spar- und Leihkasse Thierstein* ein, die 1874 realisiert werden konnte. Die am 30. August 1874 – mitten im Hochkulturkampf – gegründete Kleinbank hatte Sitz in Breitenbach. Die freisinnige Partei bemächtigte sich des so dringend benötigten Instituts. Auch für diese Organisation setzte die Staatspartei im Schwarzbubenland Albert Borer, Breitenbach, als Verwalter ein, der soeben bei einer Nachwahl in den Kantonsrat gehoben worden war. Die Kleinbank verfügte über ein Aktienkapital von Fr. 120000.–. Im Verwaltungsrat sassen die Herren Oberamtmann J. Dietler, Bezirkslehrer Schläfli, Dr. med. Crausaz, Gasser, Nunningen, sowie Kilcher, aber auch noch Josef Miesch, ein konservativer Kantonsrat⁹⁰. Diese politische Einseitigkeit sollte sich bald rächen, denn die «andern» machten nicht mit und scheuten sich, bei Verwalter Albert Borer als Bittsteller aufzutreten. Die «schwarzen» Landwirte und Gewerbler vertrauten sich ihrer 1872 in Solothurn gegründeten «Solothurner Volksbank» an; deren Geschäftsvermittler für die ganze Amtei war Augustin Saner, der selber für Kleinkredite wie ein privater Bankier tätig war. Das freisinnige «Volksblatt vom Jura» in Olten sah allen Grund, 1878 zu beteuern, der Verwaltung der Spar- und Leihkasse würden Leute «verschiedener Parteien angehören»; sie werde auch wegen ihrer «strengen Unparteilichkeit von allen Parteien gleich benutzt»⁹¹. Dem war nicht so. Der Geschäftsgang war sehr dürftig. Die Generalversammlung vom 29. Februar 1880 musste für das Vorjahr mit einem minimalen Reingewinn abschliessen⁹². Für 1882 ergab sich ein ganz geringer Geschäftsverkehr⁹³, ebenso 1883, als nur fünf Grundstückshandänderungen gemeldet werden konnten, ferner hatte man viel zu wenig Spargelder, was einen Reinertrag von nur ca. Fr. 6000.– einbrachte⁹⁴. Im Pressebericht für das Geschäftsjahr 1884 wurde ein höherer Reingewinn gemeldet; es war aber nicht klug, abschliessend zu propagieren, der

⁸⁹ *Markus Angst*, Der Solothurner Bankkrach und die Verfassungsrevision von 1887. Zürcher-Diss. phil. I, Olten 1986 (Sep.druck aus Jahrb. für sol. Gesch., Bd. 60, Olten 1987), 34f.

⁹⁰ BB 1874, 71, 5. Sept.

⁹¹ VvJ 1878, 33, 11. Juli.

⁹² VvJ 1880, 24, 24. Febr.

⁹³ VvJ 1883, 21, 20. Febr.

⁹⁴ VvJ 1884, 20, 14. Febr.

Kasse gehöre auch «der leidenschaftliche Parteimann Alois Habertür», Kaufmann in Breitenbach, an, der an der Spitze des freisinnigen Zentralkomitees Thierstein stehe⁹⁵, als direkter Antipode Augustin Saners. Die Geschäfte erfuhren 1885 eine weitere erhebliche Einbusse⁹⁶, was sich 1886 fortsetzte⁹⁷. Jetzt wurde es still um die Kasse. Noch deren 17. Jahresbericht pro 1891 zeigt keine positive Wende; der Reingewinn reduzierte sich auf Fr. 5783.—⁹⁸. Der oppositionelle «Birsthaler», Laufen, kritisierte die willkürliche Verwaltung, die das Aktienkapital widerrechtlich reduziert habe, was der Verwalter nicht in Abrede stellen konnte⁹⁹. Im Oktober 1895 fiel die Spar- und Leihbank in Konkurs¹⁰⁰.

Weder die Kantonal-Ersparniskasse (seit 1837) noch die bis 1886 bestehende Solothurnische Bank (seit 1857) und die Hypothekarkasse (seit 1869) hatten eine Zweigstelle im Schwarzbubenland eröffnet. Die Errichtung einer Filiale der seit Januar 1886 existierenden Kantonalbank drängte sich auf. Diese von Privaten lancierte Anregung wurde im Mai 1891 im Kantonsrat besprochen¹⁰¹; ein Beschluss in diesem Sinne erging am 3. Dezember¹⁰². Auf den 1. April 1892 sollte die Zweigstelle ihren Betrieb aufnehmen. Verwalter der Filiale wurde Albert Borer¹⁰³, der schon nach einem halben Jahr demissionierte¹⁰⁴; er musste durch B. Allemann, einen Angestellten der Hypothekarabteilung der Kantonalbank, ersetzt werden¹⁰⁵. A. Borer war anfangs Juli 1892 zum Oberamtman von Dorneck-Thierstein gewählt worden und betreute weiterhin die kleine Spar- und Leihkasse. Er starb schon 1896¹⁰⁶.

Um die Jahreswende 1877–1878 versuchte man auch eine *Spar- und Leihkasse Dorneck* ins Leben zu rufen. Ein entsprechender Beschluss wurde am 30. Dezember 1877 von Abordnungen aller Gemeinden gefasst, und bereits erging der Auftrag zur Ausarbeitung der Statuten¹⁰⁷. Aber diese Bezirkskasse kam nicht zustande, obwohl

⁹⁵ VvJ 1885, 19, 12. Febr.; 49, 23. April.

⁹⁶ VvJ 1886, 20, 16. Febr. – SVZ 1886, 20, 16. Febr.

⁹⁷ VvJ 1887, 20, 15. Febr.

⁹⁸ VvJ 1892, 19, 13. Febr.

⁹⁹ BT 1889, 17, 27. Febr.; 19, 6. März; 22, 16. März.

¹⁰⁰ VvJ 1895, 130, 29. Okt.

¹⁰¹ KRV 1891, 198 ff. – VvJ 1891, 64, 28. Mai.

¹⁰² KRV 1891, 337. – VvJ 1891, 146, 5. Dez.; 153, 22. Dez.

¹⁰³ VvJ 1892, 25, 27. Febr.

¹⁰⁴ VvJ 1892, 93, 4. Aug.

¹⁰⁵ VvJ 1892, 102, 25. Aug.

¹⁰⁶ VvJ 1896, 80, 4. Juli. – SA 1896, 152, 30. Juni; 153, 1. Juli.

¹⁰⁷ Echo 1878, 3, 6. Jan.

es gerade damals, wie die freisinnige «Solothurner Volkszeitung» eingestehen musste, um das dortige Kreditwesen schlecht bestellt war¹⁰⁸.

5. Verkehrswesen

Eine der schwungvollsten Aktionen des Lanwirtschaftlichen Vereins Laufen-Thierstein war der 1867 erhobene laute Ruf nach dem *Ausbau der Passwangstrasse*. Man erinnerte daran, dass 1853 dieses alte Postulat erneut gestellt worden war. Jetzt beschritt man den politischen Weg und beschloss die Eingabe einer Massenpetition an den Kantonsrat¹⁰⁹. Die Schwarzbuben würden sich diesmal durch einen Machtspruch, «wie er damals leider geschah, nicht totschweigen lassen». Das Vorhaben wurde am 27. Oktober 1867 an einer öffentlichen Versammlung in Büsserach gefasst, wo «mehr als 150 der einflussreichsten Persönlichkeiten aus sämtlichen Gemeinden» des Thiersteins zugegen waren. Man einigte sich auch auf ein gemeinsames Vorgehen mit den Gemeinden des Thals und Gäus¹¹⁰. Schon an der Novembersession 1867 behandelte der Kantonsrat das Projekt, dem sich nicht weniger als 1820 Bürger und 28 Gemeinden angeschlossen hatten. Das Begehren sei nicht neu und entspreche einem «allgemeinen Bedürfnis». Der oppositionelle Constanz Glutz-Blotzheim, Fürsprecher in Solothurn und nachmaliger eidgenössischer Oberst, machte auf die militärische Bedeutung der Passstrasse aufmerksam und regte eine finanzielle Beteiligung des Bundes an. Der Vorstoss wurde erheblich erklärt¹¹¹ und fand auch seitens des Regierungsblattes, des «Solothurner Landboten», lebhafte Zustimmung¹¹². Im Februar 1868 war zu lesen, für den «Ausbau der Strasse über den Barschwang» habe man bereits Hand angelegt, worüber die Bevölkerung von Breitenbach und Büsserach sich besonders freue¹¹³. Der «Landbote» selber erinnerte an den Vorschlag von 1853, als ein Tunnelbau angeregt worden war. Jene Pläne seien von falschen Voraussetzungen ausgegangen. Jetzt könnten die Behörden sich «auf zuverlässige, sorgfältige Aufnahmen einiger Techniker stützen»¹¹⁴. Heute ist erwiesen, dass die Verwerfung des alten Tunnelprojekts ein

¹⁰⁸ SVZ 1879, 130, 30. Okt.

¹⁰⁹ Echo 1867, 88, 2. Nov. – BB 1867, 44, 2. Nov.

¹¹⁰ BB 1867, 45, 9. Nov.; 46, 16. Nov.: Wortlaut der Petition.

¹¹¹ KRV 1867, 295 f. – BB 1867, 49, 7. Dez.

¹¹² SL 1867, 131, 31. Okt.; 134, 7. Nov.; 135, 9. Nov.

¹¹³ Echo 1868, 11, 5. Febr.

¹¹⁴ SL 1868, 101, 22. Aug.